

XXV. Jahrgang
Nr. 32

Berliner

6. August 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Besuch des Königs von Bayern in Wilhelmshaven.

Admiral v. Capelle, Leiter des Reichsmarineamts.

Der König.

Admiral Scheer, Flottenchef.

Atelier Kloppmann,
Wilhelmshaven.



Beerdigung der Opfer des

Flieger-Ueberfalls auf Karlsruhe.

Die zweite Stellung

In den Kampfberichten der letzten Wochen wird oft von verlorenen und wiedergewonnenen ersten, zweiten und dritten Stellungen gesprochen. Gleichzeitig liest man aber auch von den Kampfschicksalen des ersten, zweiten und dritten Grabens. Für den Leser ist es schwer, sich in diesen Ausdrücken zurechtzufinden; diese Worte offenbaren ihre Bedeutung nur ungenügend; haben sich doch die in ihnen liegenden Begriffe und Grundsätze erst im Laufe des Krieges entwickelt. Die deutsche Felddienstordnung kennt nur eine Verteidigungsstellung, die aus nur einem Graben bestehen soll. Sie verlangt ausdrücklich, daß, wenn der Führer sich entschlossen hat, eine Verteidigungsstellung zu besetzen, nur eine einzige zu wählen sei. Alle zur Verfügung stehende Arbeitskraft sei dann auf diese zu verwenden. Dieser Forderung liegt wohl der Gedanke zugrunde, daß die erste Stellung umso sicherer gehalten werden wird, wenn der Verteidiger weiß, daß nichts mehr hinter ihm steht, daß sein Rückzug sich über freies Feld bewegen müsse. In den zwei Jahren unseres Stellungskrieges haben



Oberst Hoefler, der den Orden Pour le mérite erhielt. Der Oberst ist im Laufe des Krieges viermal verwundet worden. Der rechte Arm wurde ihm im vorigen Jahre abgenommen. Oberst Hoefler hat jetzt in Wolhynien ein in eine schwierige Lage geratenes Bataillon zum siegreichen Sturmangriff geführt, der weit über das gesteckte Ziel hinausging.

die Dinge sich aber anders entwickelt, und zwar hauptsächlich unter Einwirkung des Artilleriefuers, dessen tatsächliche Steigerungsfähigkeit man wohl vor diesem Kriege nicht für möglich hielt. Mit Rücksicht auf dieses Feuer wird man heute, selbst wenn man reichlich viel Truppen zur Verfügung hat, den vordersten Graben nicht allzu stark besetzen. Man würde nur die Verluste vermehren, ohne sicher zu sein, daß nach einem mehrtägigen Trommelfeuer, nach heftiger Mienenbeschießung die Zahl der Verteidiger noch ganz so groß wäre, um den Graben zu halten. Man legt deshalb mehrere Gräben hintereinander an; im allgemeinen besteht jede Stellung aus drei Gräben, die sämtlich ihre gut ausgebauten Unterstände und vor sich ihre Drahthindernisse haben. Die Hindernisse vor dem zweiten und dritten Graben werden meist viel besser sein als die der vordersten Linie, weil der Erdaufwurf des ersten Grabens einen Schutz gegen Gewehrfeuer bietet und darum vor den hinteren Gräben meist recht ungestört gearbeitet werden kann. Oft ist überhaupt der ganze Raum zwischen dem ersten und zweiten Graben mit Hindernissen ausgefüllt. Die Abstände zwischen den drei Gräben einer



Der Caillette-Wald!

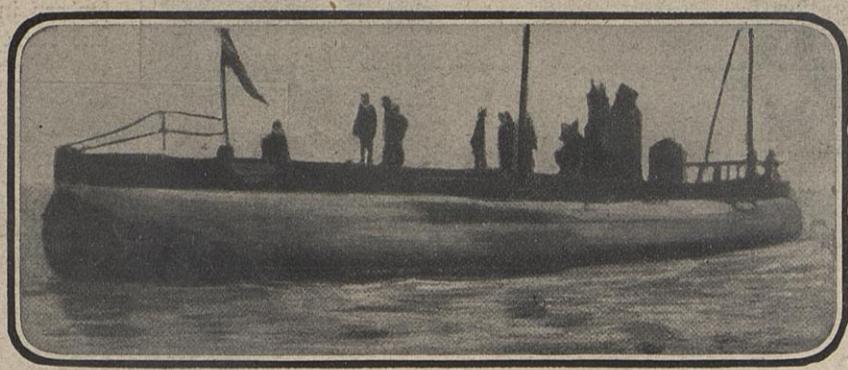
Charakteristische Photographie, die die oft beschriebene völlige Niederlegung der Waldgebiete bei Verdun durch das Artilleriefuer vor den Sturmangriffen zeigt.



Das Deck des Handels-Unterseeboots „Deutschland“, nach seiner Ankunft in Baltimore photographiert.

Aus einer englischen Zeitschrift.

Stellung wählt man möglichst gering, damit Reserven, die von hinten nach vorn in Augenblicken höchster Eile geworfen werden, keinen zu weiten Weg zurückzulegen haben und auf diesem Wege nicht zu viele Verluste erleiden; und damit bei einem Eindringen des Feindes in den ersten Graben die Verbindung nach beiden Flanken ohne größere Schwierigkeiten wieder aufgenommen werden kann. Andererseits muß jeder Graben für sich doch wiederum genügend viel Schussfeld vor sich haben. Hier spricht also die Be-



Das Handels-Unterseeboot „Deutschland“. Nach einer angeblich während der Einschleppung in den Hafen aufgenommenen Photographie, die in einer englischen Zeitschrift erschienen ist.

schaffenheit des Geländes mit. Im allgemeinen werden die Gräben einer Stellung etwa 100 bis 200 Meter Abstand von einander haben. Der erste Graben ist stets besetzt, die dahinter liegenden sind zuweilen unbesezt. Die Artillerie hat sich diesem Verteidigungssystem angepaßt; sie beschießt die drei Gräben mit gleicher Festigkeit, ja, bei einzelnen Offensiven fängt man gern mit dem Eintrommeln der hinteren Gräben an. Eine Stellung genügt also nicht mehr. Etwas weiter hinten wird eine zweite Stellung ausgebaut, die wiederum aus



Gute Aussichten.



Russische Gefangene als Helfer.

Erntebilder von 1916:

Phot. C. Hülich.



Der Kaiser im Westen im Gespräch mit Krankenschwestern.
Hofphot. G. Berger.



Flieger-Leutnant

PARSCHAU †

Ritter
des Ordens
Pour le
mérite

drei Gräben besteht. Der Abstand von der ersten Stellung wird so groß gewählt, daß der Gegner nach etwaiger Eroberung der ersten Stellung die zweite nicht mit voller Wirksamkeit unter Feuer nehmen kann ohne seine Artillerie nach vorn zu bringen. Das aber kostet Zeit, und diese Zeit nußt der Verteidiger aus, um Reserven heranzuholen. Der Abstand zwischen erster und zweiter Stellung wird darum etwa 2 Kilometer betragen. Die zweite Stellung wird erst besetzt, wenn die erste in der Hand des Feindes ist. Hinter der zweiten kann nun auch noch eine dritte Stellung ausgehoben sein. Die Zahl der Stellungen ist heute im Gegensatz zu den alten Anschauungen ein wichtiges Kriterium für die Stärke einer Verteidigungsfront. Wenn man bedenkt, daß zu jedem Graben zahlreiche Unterstände, Verbindungsgräben, Drahthindernisse, Postenstände gehören, wenn man weiß, welche Arbeit ein einziger guter Unterstand, ein starkes Drahthindernis verlangt, dann kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, welche unendliche Tätigkeit unseren Feldgrauen auch in ruhigen Zeiten auferlegt ist. Es wird draußen nicht nur gekämpft, sondern in Zeiten der sogenannten Ruhe Tag und Nacht unermüdlich gearbeitet.



Geheimrat Professor
Dr. Johannes Ranke †
(München), einer der her-
vorragendsten Anthropolo-
gen unserer Zeit.
Phot. Kester.



Der Kaiser vor Verdun am Scherenfernrohr
bei Beobachtung der Wirkung der schweren deutschen Artillerie
gegen das Fort Souville.

Weibliche Soldaten

Von Dr. med. Ernst Burchard



Berühmte weibliche Soldaten:
Catalina de Crauso (geb. 1585), eine Spanierin, die als Söldnerführer kämpfte und wegen ihrer Tapferkeit berühmt wurde.

wöhnlichen Kleide der Waffen bestimmt ist, den geborenen Helden, den Mann, „hinanzuziehen“. — Jede Sage wird Wirklichkeit zu ihrer Zeit. So oft Kriegslärm die Welt erfüllt, erstehen Amazone und Walküre zu allen Zeiten, bei allen Völkern — in mannigfachster Gestalt. — Die Stimme der kampfdurchtobten Zeit weckt die Kampfnatur, die als väterliches Erbe in so manchem Weibe schlummerte, aus den verschiedensten Anlässen und in vielfältiger Erscheinung. — Im Altertum war es durchaus nicht unerhört, daß kriegerische Völker, vor allem Naturvölker, eine ebenso kriegerische Königin hatten. Tomyris, die wilde Skytenkönigin, die schließlich über den Perserkönig Kyros triumphierte, ist eine der bekanntesten von ihnen. Auch die Königin Zenobia

Die tief innerliche Verwandtschaft hellenischen und germanischen Geisteslebens findet auch in der Sagenwelt beider Kulturen vielfachen Ausdruck. — Bei allen Unterschieden im Einzelnen verkörpern Amazone und Walküre das gleiche Prinzip, die Idealgestalt des kriegerischen Weibes, das auch im unge-



Kosakenmädchen, das in den Reihen der Kosaken kämpfte und 1915 gefangen wurde.
In Laik nach dem Leben gemalt von Jan v. Stara-Dzierzbicki.



Die Italienerin Alessandra Mari, die als französischer Divisions-Adjutant unter Napoleon Dienste tat.

ren ihr weibliches Geschlecht zu verbergen versteht, und der Zimbernfrau, die im Kriegszuge ihres Volkes das Leben ihrer Kinder mit ihrem Leib deckt! — Eine der berühmtesten Frauen der Weltgeschichte ist Lätitia Bonaparte, die Mutter des 1. Napoleon, aber nur wenige wissen, daß sie in jungen Jahren der Adjutant ihres Gatten Carlo Bonaparte war, als dieser für die Freiheit Korsikas gegen die Franzosen kämpfte. Gerade in allen leidenschaftlichen Freiheitskriegen war die Anzahl der Frauen, die als Soldaten eintraten, besonders groß. Der erste Adjutant des polnischen Nationalheeres, das sich 1863 gegen die Russen erhob, war eine Frau, Maria von Pustowitzowska, die Kapitänrang erhielt. 1807 kämpfte Maria Werder in den Reihen eines schlesischen Freikorps, und unter den Lühower Jägern war eine 17jährige



Ukrainerinnen, die bei einem Freiwilligenkorps im Verband der Österr.-ung. Armee mitkämpften.
Feldwebel Sophie Saleczko, Studentin; Anna Zmyczko, Lehrerin.

von Palmyra (im 3. Jahrhundert n. Chr.) hat ihre Feldzüge in Aegypten und Nordasien in Waffen und zu Pferde selbst geleitet, ohne daß dies ihrem weitverbreiteten Rufe, eine der anmutigsten und geistreichsten Frauen des Altertums zu sein, irgendwie geschadet hätte. Im Anfang des 14. Jahrhunderts zog die Zarin Anna von Bulgarien persönlich an der Spitze eines großen Heeres auf Konstantinopel los. Der krankhaft gesteigerte Rausch vaterländischer Begeisterung drückte der Jungfrau von Orleans die Waffen in die Hand, der rührige Mut mannhafter Ueberzeugungstreue stellte eine Luise Michel auf die Barrikaden, eine Angela Postowoitoff in die Scharen der polnischen Legionäre; ungestüme Abenteuerlust trieb eine Catalina de Crauso als weiblichen Kondottiere in der Welt umher, echte Weibsliebe und Treue machte zahlreiche Burenfrauen zu tapferen Mitkämpfern ihrer Männer. Welcher Unterschied zwischen dem englischen Sanitäts-offizier James (Anna) Barry, „Generalinspekteur des Lazarets“, die bis zu ihrem Tode im hohen Alter von 75 Jah-



Gefangenes Kosakenmädchen.
Photographie aus dem Jahre 1915, aufgenommen in Polen.



Berühmte weibliche Soldaten.

Frau Imbert,
geb. Louise Née, die 1870/71 im französischen
Heer mitkämpfte und sich auszeichnete.

Bremerin, Anna Lühring, die auch im dichtesten Kugelregen kühlen Mut bewahrte. Ohne weiteres ist es verständlich, wiewohl hohen Wert das Studium der mannigfaltig verschiedenen Individualitäten unter den kriegerischen Frauen für den Psychologen hat, aber auch für den Laien dürfte ein kurzer Blick auf einige besonders hervortretende oder charakteristische Gestalten aus diesem Gebiet nicht ohne Interesse sein. — Das Bild des geborenen Soldaten und wilden Draufgängers zugleich dürfte die bereits erwähnte Catalina de Crauso in schärfster Deutlichkeit zum Ausdruck bringen. Im Jahre 1585 in San Sebastian geboren, durchzog sie in jüngeren Jahren das neu entdeckte Südamerika erst als Söldner, dann als Söldnerführer, vollbrachte in reifem Alter als Konbottieri in Italien Wunder — sowohl der Tapferkeit als der Händelsucht —, um schließlich in Neapel bei einem dunklen Kaufhandel das Leben zu verlieren. Ihr Lebenslauf war



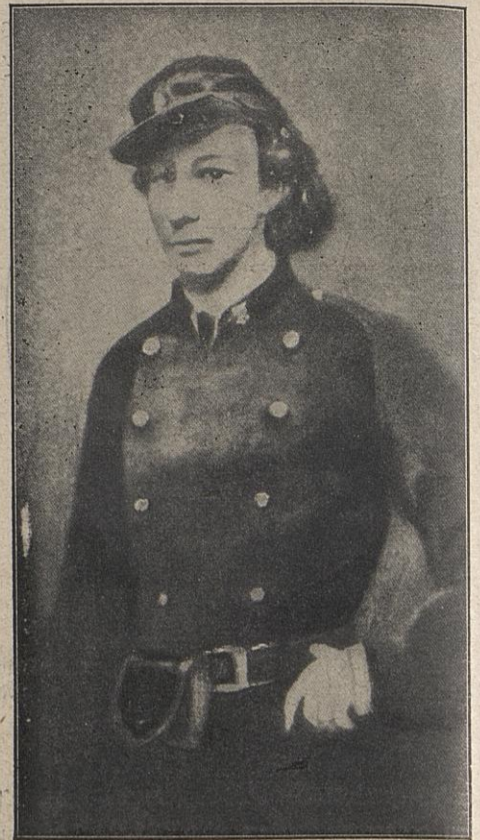
Musketier Berta Weiß
vom 29. Regiment in Koblenz, die 1870 unter
Verheimlichung ihres Geschlechts als Mann
mitkämpfte.

von einer märchenhaften Abenteuerlichkeit. Bis zu ihrem 15. Jahre, nach den Feststellungen von Dr. Magnus Hirschfeld, Nonne, wurde sie dann unter dem Namen Francisco Loyola Schiffsjunge, um in Südamerika schnell vorwärts zu kommen. Sie soll einer der gefürchtetsten und geschicktesten Duellanten ihrer Zeit gewesen sein. Ihr gegenüber steht in der Geschichte eine lange Reihe — z. T. hervorragender — weiblicher Berufsoffiziere, vom österreichischen Leutnant a. D. Franziska Scanagatta bis zur französischen Marschallin (la maréchale) Ronin de Balagny. Zu ihnen gehört auch die elegante Italienerin Alessandra Mari, französische Divisionsadjutant unter Napoleon, dessen Jugendbild sie in ihrer Uniform auffallend gleicht. — Der österreichische Leutnant Scanagatta ist unter ihnen zweifellos die lebenswürdigste Erscheinung. Aus hochgebildetem Hause, war sie als Fähnrich bei der Belagerung Genuas im Jahre 1799 mit so großer Auszeichnung tätig, daß sie avan-



Marie v. Fern-Vognár,
die sich als Freiwillige den österr.-ung. Truppen anschloß, Korporal
wurde und eine Tapferkeits-Auszeichnung erhielt.

cierte. Aber ihre kriegerische Freude währte nur kurze Zeit. Ihr Vater, Graf Castelli, reklamierte sie, und sie hat später den Gardeleutnant Grafen Spini geheiratet. Als Lohn für ihre militärischen Verdienste wurde ihr die Leutnantspension belassen. Als gewöhnliche Soldaten, bezw. Kriegsfreiwillige haben sich gleichfalls zu allen Zeiten und bei allen Nationen eine große Anzahl weiblicher Personen in die Reihen ihrer männlichen Landsleute „hineingeschmuggelt“. — Noch im Jahre 70 gelangt es dem Musketier „Berta“ Weiß der strengen ärztlichen Musterung, die auch damals schon in Preußen üblich war, zu entgehen. Im übrigen war gerade dieser weibliche Krieger durchaus kein „Muster mädchen“, vielmehr eine Abenteuerin recht böser Sorte, die sich im militärischen wie bürgerlichen Leben eine ganze Reihe loser Streiche zuschulden kommen ließ. Im Gegensatz zu ihr haben eine stattliche Anzahl braver deutscher Frauen der preussischen Armee zur Zierde gereicht; von ihnen seien nur die tapferen Lützower Jäger August Renz (Eleonore Prochasta) und der Unteroffizier Friederike Krüger erwähnt, von der Rückert sang:



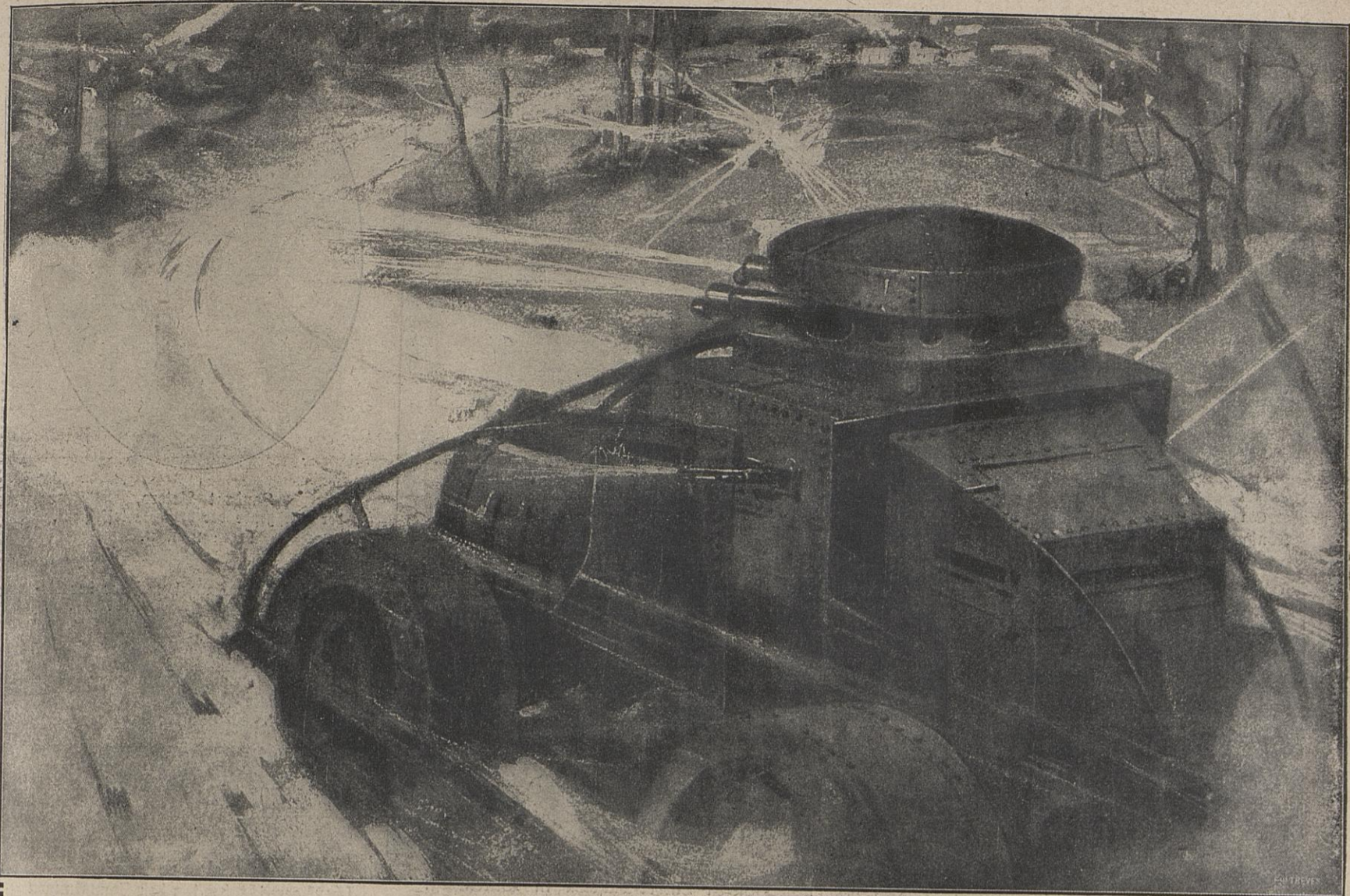
Louise Michel,
die bekannte Pariser Barrikadenkämpferin 1870.

„Dieser Unteroffizier
Focht mit rechter Mannsbegier,
Hat erfochten Wunden viel
Und ein eisern Kreuz am Ziel.“

Ein Gegenstück zu diesen braven Frauen stellt auf feindlicher Seite die Französin Madame Imbert dar, die im Kriege 70/71 mit Auszeichnung gefochten und ein hohes Alter im Veteranenstande erreicht hat. Eine ebenfalls bekannte Französin — die bereits erwähnte Louise Michel — ist ein Beispiel für die intellektuelle weibliche Kampfnatur mit männlicher Beanlagung. Mit seltener Kaltblütigkeit und hohem Mute trat sie für ihre Freiheitsideale bei den Pariser Barrikadenkämpfen ein. Ihre Kaltblütigkeit, ihre Unerblichkeit und ihr heißes Vaterlandsgefühl wahren ihrem leidenschaftlichen Charakter dauerndes Andenken. Sie kämpfte nicht nur auf den Barrikaden mit, sie übernahm auch für sich die schwierigsten Patrouillen und Ordonnanzdienste. Und daneben zeigte sich in merkwürdiger Weise



Stanislawa Ordynska,
eine polnische Legionärin, die in den Reihen der
österr.-ung. Truppen so tapfer kämpfte, daß sie
zum Feldwebel befördert wurde.



Italienisches Panzer-Auto auf einer Erfindungsfahrt.

Ihr schöngeistiges Empfinden, wenn sie z. B. an einer dem feindlichen Feuer besonders ausgelegten Stelle Gedichte rezitierte, während die Kugeln rings um sie einschlugen. — Auch sonst haben Frauen in den Kämpfen der französischen Revolution eine große Rolle gespielt, Alexandrine Barreau kämpfte als Grenadier in Spanien, und die Schneiderin Marie Adrian, die eine Kanone in Uniform bediente, wurde fusiliert. Angeli- que Du-chemin trug bis an ihr Lebensende Uniform. Daß die Flammen des Weltkrieges auch das weibliche Herz entzünden und es zu Taten begeistern, die außerhalb des weiblichen Berufes liegen, ist nur natürlich. Auch in unseren Reihen und denen unserer Verbündeten sind Frauen entdeckt worden. Besonders auffällig ist die Beteiligung der Frauen auf der slawischen Seite. Viele weibliche Freiwillige befinden sich unter den Kosaken aus angeborener Abenteuerlust. Aber auch die Frau eines russischen Obersten



Die Minister v. Sydow und v. Breitenbach auf einer Reise auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

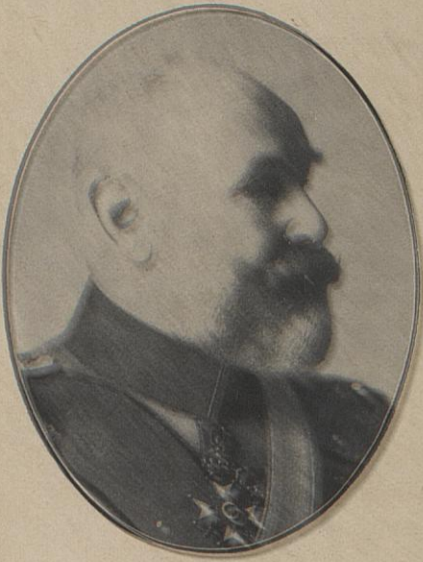
Nach einer Zeichnung in einer italienischen Zeitschrift.

wurde unter gefangenen Verwundeten entdeckt. In Serbien, einem noch ganz in mittelalterlicher, ja noch älterer Tradition befangenen Lande, hatte sich schon vor Ausbruch des Krieges eine militärische „Liza des Todes“ gebildet, die sich nur aus Frauen rekrutierte. Auch die Bewegung unter den englischen Frauen, die den Männern den Etappendienst zum Teil abnehmen will, trägt mit ihrer Neigung zur Khaki-Uniform zweifellos amazonenhaften

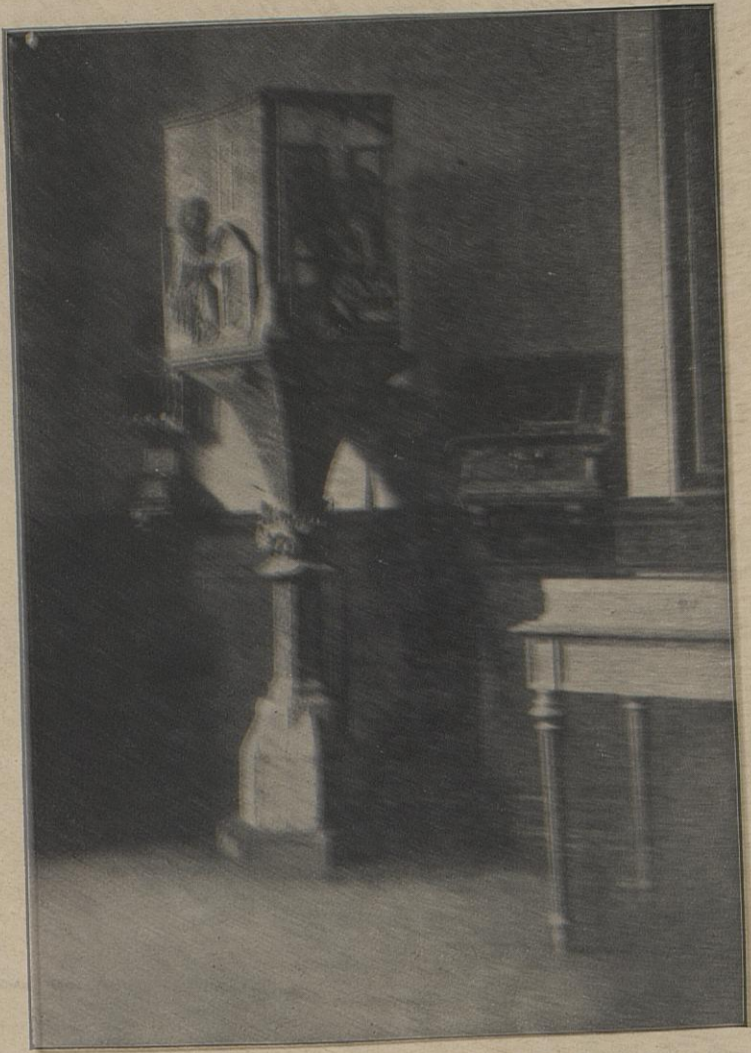
Charakter. Welch reiches Material für die Psychologie der kriegerischen Frau der gegenwärtige Krieg uns noch bringen wird, bleibt späterer Forschung und Bearbeitung vorbehalten. — Wie verschieden die Motive des Amazonentums auch heute sind, zeigt ein Blick auf das im Nomadenleben ihres Stammes wurzelnde Kosakenmädchen und die von geschichtlichen Erinnerungen zu neuer Wirklichkeit getragene polnische Legionärin. Der Unterschied zwischen Gewohnheit und Idee.



Italienisches Panzerfort. Aus einer italienischen Zeitschrift. Im Hintergrund ein Offizier mit einem Sprachrohr, der Befehle weitergibt.



Ein neuer Generalfeldmarschall: König Wilhelm von Württemberg. Phot.: Th. Andersen.



Aus dem neueröffneten Luther-Museum in Wittenberg: Die im Museum aufgestellte Lutherkanzel, auf der Luther die erste Predigt hielt. Phot.: Leipziger Presse-Büro.



Landrat Peters, der Vorsitzende der Reichstafelstelle. Phot.: B. I. G.

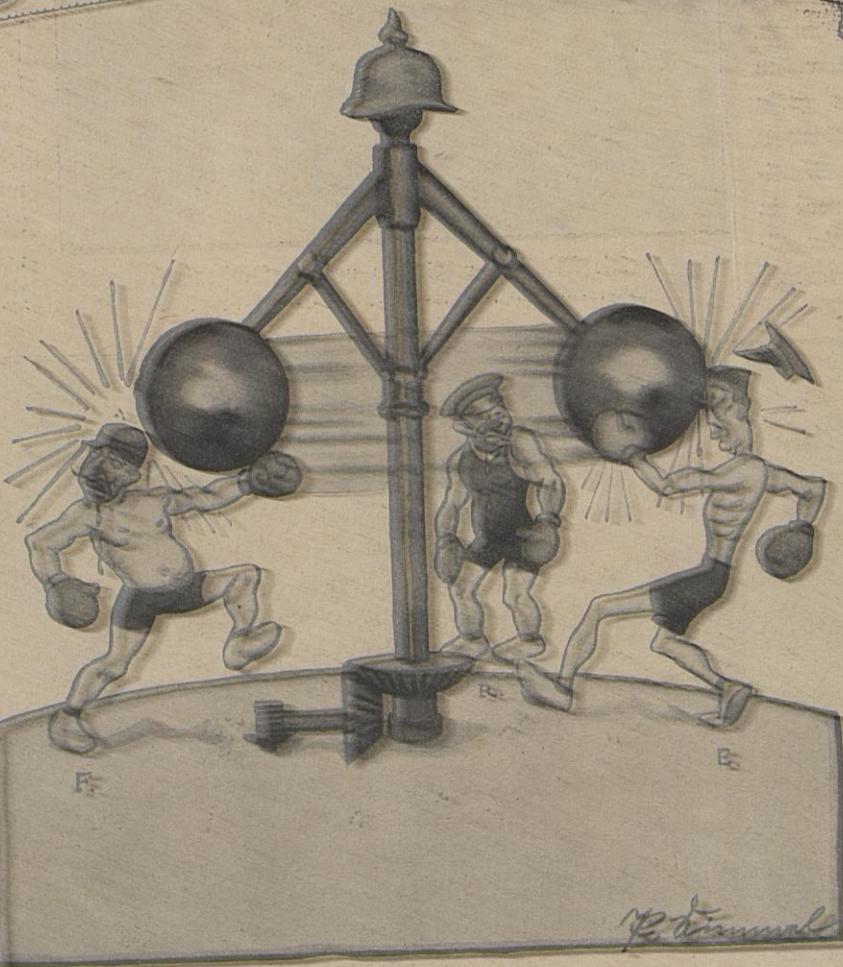
In der kürzlich eingeweihten Lutherhalle in Wittenberg, die in den Räumen des dortigen Predigerseminars eingerichtet worden ist, haben die reichen Schätze von Schriften, Briefen, Urkunden und Bildern zur Geschichte der Reformation, die bisher an den verschiedensten Stellen der Lutherstadt verstreut waren, endlich eine würdige Aufbewahrungsstätte gefunden. Die Sammlung umfasst mehrere Räume mit Vitrinensystemen, in denen die wertvollen Dokumente übersichtlich geordnet

sind. Auch die Kanzel, auf der der Reformator seine erste Predigt hielt, ist in der Lutherhalle aufgestellt. Der kostbarste Besitz der ganzen Sammlung ist der berühmte Brief Luthers an Kaiser Karl V., geschrieben am 28. April 1527 nach dem Reichstage zu Worms. Der amerikanische Millardär Pierpont Morgan hat ihn im Jahre 1911 bei einer Versteigerung in Leipzig für 112,000 M. erworben und unserem Kaiser zum Geschenk gemacht, der ihn den Sammlungen der Lutherhalle überwiesen hat.



„Karlschen,“ sagt die Erzieherin, „Du mußt lernen und Dir Mühe geben, damit Du ein tüchtiger Mann wirst, wenn Du groß bist. Sieh Dir zum Beispiel Deinen Vater an, warum bleibt er wohl so oft abends spät bis in die Nacht hinein in seinem Geschäft?“ „Wissen Sie es denn, Fräulein?“ sagt Karlschen. „Natürlich,“ sagt die Erzieherin. „Na, dann behalten Sie's nur für sich, denn wenn's Mutter erfährt, würde sie einen schönen Krach machen.“

Piesede ist ein sehr tüchtiger, aber rasend zerstreuter junger Mann. Kürzlich wurde er von seiner Firma nach München geschickt, um dort etwas Geschäftliches mit einer andern Firma zu besprechen. Da traf bei seiner Firma folgendes Telegramm ein: „Hier eingetroffen, leider Name befreundeter Firma vergessen. Bitte Drahtbescheid. Piesede.“ Er erhielt folgende Antwort: „Name dortiger Firma Lindemann u. Co., Ihr eigener Name Piesede!“



Die deutsche Vormaschine. Wie lange werden die Feinde das aushalten?

Lotte kommt von der Kinder-gesellschaft nach Hause und erzählt, daß die kleine Gastgeberin sehr unartig gewesen sei und sie nicht hätte mit ihren Spielsachen spielen lassen. „Nun,“ sagt die Mutter, „wenn mich jemand so behandelt hätte, als ich ein kleines Mädchen war, wäre ich sofort aufgestanden und nach Hause gegangen.“ Aber Lotte sagt ruhig: „Das hat sich eben alles seit Deiner Zeit geändert, Mama. Ich hab' ihr eine Ohrfeige gegeben und bin dageblieben!“

In einem Pensionat, in dem es zwar sehr elegante, aber wenig wohlschmeckende Mahlzeiten gab, wohnte auch ein Nordpolforscher, der bei Tisch von seinen Reisen erzählte. „Einmal,“ sagte er, „waren wir nahe daran, zu verhungern. Da kam einer von uns auf eine gute Idee. Er nahm seine Lederstiefel, wässerte sie ein paar Tage, kochte sie dann in ganz kleine Stücke geschnitten und — — —“ „Mit,“ machte einer der andern Zuhörer, „lassen Sie das um Gottes willen nicht unsere Wirtin hören!“

Die Flucht der Beate Hoyerermann

Roman von Thea von Harbou

7. Fortsetzung.

Karlsruhe verboten.

Allen neuhinzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Die Stimmung an Bord der „Prinzeß of India“ war so heiter wie möglich. Niemand ließ es sich in den Sinn kommen, dem Kriege einen ernsthaften oder gar besorgten Gedanken zu widmen. Man befand sich auf dem Meere — das hieß, man befand sich auf englischem Grund und Boden. Und man fuhr mit einem englischen Schiffe — das hieß, man war so sicher wie beim lieben Gott.

Die Musik spielte „Rule Britannia!“ und „God save our gracious king!“ und verzichtete auf Richard Wagner. Das war vielleicht das einzig Auffallende an dieser ganzen Fahrt.

Außer den englischen Reisenden — die „Prinzeß of India“ hatte nahezu achthundert Gäste an Bord — fuhr wenige Ausländer mit. Ein lungenkranker Chilene, der nach Seluan wollte, aber alle Aussicht besaß, schon lange vor seiner Ankunft in Aegypten sich an Whisky und Sodawasser zu Tode getrunken zu haben. Ein Schweizer Missionar mit seiner Frau und zwei Töchtern, den die Ausichtslosigkeit seiner Bestrebungen auf japanischem Boden an den Rand des Tiefsinns gebracht hatte; er hoffte, in der Umgebung von Benares davon geheilt zu werden . . . und eine Russin, die bereits von Afrika aus mit der „Prinzeß of India“ nach Japan gefahren war und nun wieder umkehrte, ohne japanischen Boden betreten zu haben.

Der Grund ihrer Reise war, daß sie das Grab ihres ältesten Sohnes hatte aufsuchen wollen. Dieses Grab war das Meer des Ostens. Jewgenij Fedorowitsch Petulikow war bei der großen Vernichtung der Zarenflotte im russisch-japanischen Kriege mit der „Ochlabja“ untergegangen.

Als die „Prinzeß of India“ bei der Einfahrt, von Süden kommend, in die japanischen Gewässer kam, hatte sich Lisa Petulikowa, die Witwe von Fedor Iwanowitsch Petulikow, zum ersten Male während der ganzen Reise aus ihrer Kabine aufgemacht, um den Kapitän zu suchen. Und dann fragte sie ihn, während auf ihrem erschöpften Gesicht, das sie seit dem Tode ihres Sohnes nicht mehr schminkte, und dem der Puder den Ton von welkendem Flieder gab, ein unaussprechlicher Schrecken ausgeprägt war, wann die „Prinzeß of India“ in die See-straße von Korea käme.

„Ueberhaupt nicht,“ hatte der Kapitän geantwortet.

Er mußte es wissen. Lisa Petulikowa glaubte ihm und ergab sich.

Sie war von ihrem Gute aus, das in der Nähe von Moskau lag — kaum hundertzwanzig Kilometer davon entfernt — in Begleitung ihres jüngeren Sohnes nach Afrika gefahren, hatte sich dort nach dem ersten Dampfer erkundigt, der nach Japan wollte, und hatte auf der „Prinzeß of India“ die Reise angetreten.

Jewgenij Fedorowitsch war ihr Gott gewesen. Die Liebe einer Mutter lag nicht in ihrem Wesen; Jewgenij Fedorowitsch war nicht ihr Sohn, er war ihr Ritter. Er kam nur selten nach dem Gute seines Vaters, aber wenn er kam, brachte er alles Brausen seiner Jugend, allen Leichtsinns seiner Zärtlichkeit, allen Rausch der Siegesgewißheit mit und überschüttete die immer noch sehr schöne Frau, die seine Mutter war, mit Liebesheißungen für die Zukunft, wenn er seine Braut gefunden haben würde und einen Palast in Petersburg am Wassilij Ostrow besaß,

und die Mutter bei ihnen wohnen sollte . . . Aber er fand die Frau nicht, die er suchte. Sie mußte wie seine Mutter sein — das war die Schwierigkeit . . .

Jewgenij Fedorowitsch lachte sein heiterstes Lachen, während er so sprach. Und seine Mutter sah ihm mit Entzücken nach, wenn er pfeifend durch die alten Zimmer des Gutshauses schritt und sich in den Hüften wiegte. Solange Jewgenij Fedorowitsch lebte, war Lisa Petulikowa eine junge Frau.

Aber dann starb er. Und Ayrill, sein Bruder, war nicht der Mensch, sein Erbe anzutreten. Als er den Bruder verlor, war er zwölf Jahre alt, und es diente seinem schlichteren und vom eigenen Unwerte gänzlich überzeugten Wesen nicht zum Vorteil, daß er gleichsam im Schatten der Trauer um einen Toten aufwuchs.

Die beiden Brüder hatten sich nur selten gesehen. Lisa Petulikowa war der Meinung gewesen, daß es für Ayrill das Beste war, in einem sehr vorzüglichen Institut des Auslandes erzogen zu werden. Sie schickte den Knaben nach Paris, von wo aus er nur zu den großen Festen nach Hause kam.

Erst als Jewgenij gestorben war, rief die Mutter nach ihrem jüngeren Sohne und behielt ihn bei sich; sie brauchte einen Menschen, der geduldig zuhörte, wenn sie von dem Toten sprach und sein Leben im Erzählen zu einer Legende schuf, bis sie sie auswendig hersagen konnte.

Geduld war die eigentümlichste Eigenschaft von Ayrill Fedorowitsch Petulikow. Er kannte seinen Bruder kaum und hatte ihn nicht geliebt — wenigstens nicht mehr als alle Menschen, denen er stets mit Sanftmut und dem besten Willen zum Frieden entgegentrat. Er hatte den Bruder im Gedächtnis als etwas sehr Lautes — etwas, das die Wände bebend machte, wann es die Türen ins Schloß jagte, und mit den Absätzen in die Dielen häckte — das, wenn es betrunken war — und das war nicht selten — die Anarchie prügelte und die Hunde mit Stühlen warf, um ihnen beiden, Menschen wie Tieren, am andern Morgen strahlend abzubitten — etwas, das viel und eigentlich ohne rechten Grund zu lachen pflegte, im Grase lag und schwermütige Lieder sang — etwas, dem die Weiber nachliefen wie die Ziegen

einem, der Salz trägt, etwas, das im Lichte stand und sich nicht kümmerte, auf wen es seinen Schatten legte.

Er hatte keine Ursache, seinen Bruder anzubeten, wie die Mutter es tat. Aber da er fühlte, daß es für Lisa Petulikowa zum Zweck des Lebens geworden war, von Jewgenij zu reden, so saß er Abend für Abend neben ihr und hörte ihr zu. Das war alles, was er für seine Mutter tun konnte. Ihr den Toten zu ersehen, vermochte er nicht — hätte er auch nie versucht. Und da wurde Lisa Petulikowa sehr rasch in eine alte Frau, die nicht mehr acht auf sich gab, ein wenig liederlich herumging und ihr Haar nachlässig ordnete. Aber sie trug noch immer ihren schönsten Schmuck und hatte ihn auch für die Reise nicht abgelegt, obgleich sie an Ceylon und den beiden Indien vorbeifuhr, indem sie in der Kabine saß und Patience legte, die nie aufgingen.

Sie haßte die Menschen, die fröhlich waren, obgleich Jewgenij starb — und die Erde, den Himmel und das Meer, die schön waren, ohne daß er sich ihrer freuen konnte.

Außerdem war sie leidend. Und als sie die Nachricht bekommen



Der Blindgänger.
Zeichnung von Erich Büttner.

hatte, daß sie das Ziel ihrer Reise nicht erreichen würde, fiel sie gleichsam in sich zusammen. Gewiß, man konnte in Japan aussteigen und ein anderes Schiff nehmen, das durch die Straße von Korea fuhr. Aber zu diesem Vorschlag, den Kyrrill ihr machte, schüttelte Lisa Petulifkowa hartnäckig den Kopf. Nein, sie wollte auf diesem Schiffe bleiben und umkehren und nach Hause fahren.

Diese ungeheuerliche Reise, die sie unternommen hatte, um das Grab ihres Abgottes zu besuchen, bedeutete den höchsten Einsatz von Willenskraft und Unternehmungsgeist, den sie in ihrem ganzen Leben aufgewendet hatte. Nun war alles sinnlos gewesen — und wurde durch seine Sinnlosigkeit grotesk, eine Narrheit, die dem Mitleid nicht näher stand als dem Spott.

Alles, was sie an innerlichen Kräften besaß, hatte sie für diese närrische Reise aufgewendet. Ein Mehr davon war in ihr nicht übrig. Sie ließ sich zu Boden fallen, und da wollte sie liegen bleiben. Wer sie aufhob, wußte sie nicht und dankte es ihm nicht. Da sie an Herzkrämpfen litt, brauchte sie eine ständige Wache für die Nacht. Eine Stewardess übernahm die Pflege. Es war ein stilles, etwas schweigmäßiges Mädchen, aus Sheffield gebürtig, früher in Diensten auf der „North-Carolina“, die in San Francisco beheimatet war. Aber nun wollte sie nach Hause. Sie hieß Kate Mathew und hatte blondes Haar.

Kyrrill Fedorowitsch Petulifkow pflegte bis gegen Mitternacht bei seiner Mutter zu wachen. Dann kam das Mädchen und nahm seine Stelle ein. Aber nicht immer ging er dann. Er setzte sich meistens in eine Ecke des behaglichen und nicht engen Raumes und blieb dort, ohne sich zu rühren, stundenlang, die Hände auf den Knien zusammengesetzt, mit gesenktem Kopfe, vor dem die dunklen Haare weich und locker in die Stirn fielen. Wenn das Mädchen sich umgewandt hätte, dann wäre sie seinem Blick begegnet, der still und gleichsam ausruhend auf ihr lag. Aber sie wandte sich nicht um.

Sie sprachen fast gar nicht miteinander. Er war des Englischen so wenig mächtig, wie sie des

Russischen. Einmal redete er sie französisch an, und sie antwortete in der gleichen Sprache, aber so einfüßig, daß er wieder verstummte. Personen dienenden Standes gegenüber war Kyrrill Fedorowitsch immer etwas befangen. Es war ihm stets peinlich, die Dienste eines Menschen in Anspruch zu nehmen, so hoch er sie auch bezahlte. Er war ein Narr im Geben von Trinkgeld und schämte sich für die Leute, die es annahmen. Aber während er Kate Mathew beobachtete, kam er zu dem Ergebnis, daß es unmöglich sein würde, ihr eine Fünfspfundnote in die Hand zu drücken.

In einer Nacht, da die Kranke besonders heftig an Herzkrämpfen gelitten hatte und Kate Mathew sie in den Armen hielt und stützte und leise, unverständliche Worte zu ihr sprach, auf die die Kranke mit wirren Augen horchte, fing Kyrrill Fedorowitsch zu reden an.

Er beugte sich in seinem Sessel vor und schüttelte den Kopf.

„Sie sind nicht immer Stewardess gewesen,“ meinte er halblaut, und es war kaum eine Frage.

Kate Mathew stand einen Augenblick, ohne sich zu bewegen, und dann wandte sie sich mit einer Art betonter Festigkeit nach dem Manne um.

„Warum glauben Sie das?“ fragte sie und schob mit dem Ton ihrer Stimme das Gespräch weit von sich ab. Aber das hörte Kyrrill Fedorowitsch nicht, oder er wollte es nicht hören. Er lächelte ein wenig.

„Ich habe ohne Unterlaß auf Ihre Hände gesehen,“ sagte er mit einer gewissen schwermütigen Heiterkeit, für die er keinen Grund hätte angeben können. „Sie haben helfende Hände, aber keine dienenden. Ihre Hände tun, was getan werden muß, von selbst, wie von innen heraus. Man muß ihnen nichts befehlen. Sie wissen mit ihren eigenen Nerven, was das Notwendige und das Gute ist. Dienende Hände sind gehorsam — das ist alles. Wenn man sie nicht schiebt und leitet, irren sie sich leicht und greifen fehl. Aber Ihre Hände irren sich niemals. Und ich möchte auf Ihre Hände schwören, daß sie nur dienen, weil etwas außerhalb ihres Weges sie dazu zwingt.“

Kate Mathew antwortete nicht gleich. Die halblauten und ruhigen Worte des Mannes, der mit seinen stillen Augen zu ihr hinsah, waren so völlig sanft und voller Erkenntnis, daß es sinnlos gewesen wäre, sie verwirren zu wollen.

„Sie haben recht,“ sagte Kate Mathew nach einer Pause. „Aber ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie nicht mehr über mich nachdenken wollten, denn es würde zu keinem Ergebnis führen.“

„Sie können mir verbieten, es Ihnen zu sagen,“ meinte Kyrrill Fedorowitsch Petulifkow, „aber Sie können mir nicht verbieten, es zu tun. Ich bitte Sie sehr um Verzeihung, Miß Mathew, wenn ich Sie mit meiner Teilnahme belästige . . . Sie waren sehr gut zu meiner Mutter. Meine Mutter hat Sie gern um sich herum, was mit sehr wenig Menschen der Fall ist. Darum sprach ich zu Ihnen . . . Wenn Sie Ihren jetzigen Beruf nur aus Zwang erwählt haben — unter dem Druck irgendeiner Not . . .“

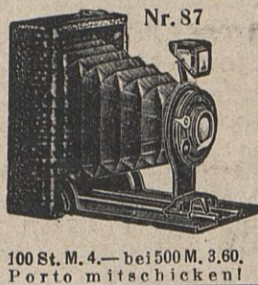
„Ja . . .“ antwortete Kate Mathew, da er etwas innehielt und sie ansah. „Ja, es war eine Not . . . Aber nicht, die Sie meinen . . . Bitte, wir wollen nicht mehr davon reden, Monsieur . . .“

„Verzeihen Sie mir, Miß Kate,“ wiederholte der Russe demütig. „Ich hoffe, Ihnen helfen zu können.“

Kate Mathew nahm die Schlüssel, in der das Eis zeronnen war, und ging lautlos aus der Kabine. Kyrrill Fedorowitsch ging ihr nicht nach. Wenn er es getan hätte, so würde es ihn vielleicht sehr nachdenklich gestimmt haben, die Pflegerin seiner Mutter, Stewardess auf der „Princess of India“, zehn Schritte weiter auf einer Treppe sitzend zu finden, wie sie den Kopf in beiden Händen hielt und sehr leise und sehr inbrünstig mit ihrem Herrgott Deutsch sprach.

Biel Wunderliches hatte geschehen müssen, bis Kate Mathew von der „North Carolina“ mit dem Engländer nach Europa zurückfuhr . . .

Die „North-Carolina“ war von Frisco gekommen, und das weibliche Dienstpersonal hatte Urlaub bekommen, sich in der fremden Stadt ein wenig umzuschauen. An der Landungsbrücke, wo die Boote anlegten, hatte ein Mann gestanden und die Mädchen an sich vorbeiziehen lassen; und als Kate Mathew



Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6x9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.-, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.-. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6x9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6x6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jearette 6x6 M. 58.50 6x9 M. 82.-. Rollfilme 4x6 1/2 M. 1.20 6x6 M. 1.10 6x9 M. 1.45 Filmpacks 4 1/2 x 6 M. 2.- 6x9 M. 3.- 9x12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4 1/2 x 6 M. 0.80 6x9 M. 1.10 9x12 M. 2.- Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten, Opt. photograph. **BERLIN W 8**
E. Petitpierre, Friedrichstr. 69



Dr. Lahmann's Sanatorium
in Weißer Hirsch bei Dresden.
Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Höhensonne und Röntgentherapie, Thermo-pneufraction, d'Arsonvalisation, Franklinisation. Neuzell-inhalatorium. Luft- u. Sonnenbäder. Stoffwechsellkuren.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt!
Leit. Arzt: Prof. Dr. Kraft. * Prosp. kostenfrei.

Sie weinen alle
Mama
hat vergessen
"Nessib"
Gold-Blüte
zur Haarwäsche
mitzubringen
"Mild"

Carton 6 Briefe 1,25 Mk.
Brief 25 Pf.
G. W. Karl Paulke & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 61.

Für jedes Damen-Herren-Kinder Haar in allen modernen Parfümerien.

Ein **wirtschaftlicher Aufschwung**
unseres Handels u. der Industrie wird die Folge dieses Krieges sein. Eine tiefgreifende Aenderung unseres gesamten öffentlichen Lebens steht bevor und unzählige Stellen werden neu zu schaffen sein. Es werden daher überall **geprüfte und geschulte Kräfte gesucht** sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels u. d. Industriesollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen und die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen oder eine vortreffl. Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die **Selbstunterrichts-Methode „Rustin“**. Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonnes & Hachfeld, Potsdam, Postfach 15.

Ganguinal
in Pillenform
wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blufarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung Verwundeter

Zu haben in allen Apotheken.

Boran-Krem, das Schönheitsmittel
Porzellanboxe 1.- Mk. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobil-Fabrik, Charlottenburg 2.



Nr. 5929. Echt 800 Silber, als Granatring gearbeitet. Farben schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 2.50
Nr. 8529. Deutscher Flottenring, als Granatring gearbeitet, echt 800 Silber m. Deutscher Kriegsfahnen in echt Email. M. 2.80
Nr. 9189. Echt 800 Silber mit echten Emailstreifen, schwarz-weiß-rot und Email-Kreuz. Preis M. 2.50
Nr. 7860. Vierbundring, echt 800 Silb. m. deutsch., österr., türk. u. bulgar. Lan-farben in echt Email. Preis M. 2.80
Nr. 8860. Deutscher Reichsring aus echt 800 Silber, Wapp schwarz-weiß-rot in echt Email. Preis M. 3.00
Nr. 2270. Schwerer Ring aus echt 800 Silber mit Eisernem Kreuz u. Band Wappen schwarz-weiß-rot. Preis M. 3.60
Nr. 6460. Schwerer Ring aus echt 800 Silber, mit Eichenlaub u. Schwertern, Wappen schwarz-weiß-rot. Preis M. 3.80
Nr. 2870. Rgms-Ring, echt 800 Silb. m. jeder Reg.-No. oder Namenszug rot auf feldgrau Email. Lieferzeit 10 Tage. Preis M. 3.80

Große Auswahl in zeitgemäßem Kriegsschmuck sowie in allen Bedarfs-Artikeln fürs Feld. Sämtliche Gegenstände sind erstklassig ausgeführt und von hervorragendem Geschmack. Bei Erteilung von Aufträgen bitten wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages, zuzüglich 20 Pf. für Porto und Verpackung, an besten per Postanweisung oder auch in Papiergeld bezw. Briefmarken. Auf Wunsch erfolgt die Zusendung auch per Nachnahme unter Berechnung der Spesen. Nachnahmen ins Feld sind bei der Post nicht zulässig. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen rings um den Finger gemessen. Nicht passende Gegenstände werden umgetauscht. Wir übernehmen absolute Gewähr für Anknüpfung der Ware. Bei jedem Einkauf erhalten Sie 20% Rabatt in Waren. Neue Rabatt-Preisliste von 1916 mit Kriegs-Andenken u. Ringmaß vollkommen kostenlos u. portofr.! Tausende von Anerkennungs-schreiben!

SIMS & MAYER, BERLIN A. W. 68, nur Oranienstrasse 117-118.

Kam, war er ihr nachgegangen und hatte, an ihr vorüberstreichend, ihr eine Fünfspfundnote in die Hand gedrückt und ihr gesagt, sie möchte sich eine Zitrifha nehmen und ihm folgen.

Das hatte Kate Mathew ohne weiteres getan. In einem behaglichen Zimmer des Veddo-Hotels hatte der Mann ihr auseinandergesetzt, was er von ihr wollte. Es war eine einfache und klare Sache. Er wünschte ihren Paß, ihre sämtlichen Papiere und ihr gesamtes Hab und Gut zu kaufen, soweit es sich auf ihren Beruf als Stewardess bezog. Darauf würde sie sich in ein sehr hübsches japanisches Landhaus zurückziehen, das ihr mit allen Bequemlichkeiten der Verpflegung und einer zahlreichen Dienerschaft zur Verfügung stand — bis zu dem Tage, wo man sie bitten würde, sich möglichst unauffällig zu trollen. Dann sollte sie sich beim Konsulat beschweren, daß man ihr die Papiere gestohlen hätte. Sie konnte es ohne jede Gefahr tun. Ihr Sheffielder Dialekt hätte vor jedem englischen Gerichtshof ihre britische Waschechtheit bezeugt.

Für das Eingehen auf diesen Plan bot ihr der Fremde die runde Summe von zweihundert Pfund, zahlbar in zwei Raten: bei der Auslieferung ihrer Papiere und Ausrüstung und am Ende ihrer Wartezeit.

Kate Mathew von der „North-Carolina“ war ein verständnisvolles und selbstsicheres Mädchen; sie verlangte dreihundert. Und dann tat es ihr leid, daß sie nicht fünfhundert gefordert hatte.

Am Abend des Tages, da Kate Mathew ihr hübsches Landhaus bezog, machte Christian Tystendal eine nächtliche Bootsfahrt aufs Meer hinaus.

Das Meer dehnte sich über der vollkommenen Dunkelheit der Tiefe wie eine leichtgewölbte Kuppel über einer Halle von Saphir. Breit ausgegossen der Schein des Mondes über der ruhigen Bläue. Und Christian Tystendal lag in seinem Boote auf dem Rücken, spürte das anschmiegende Gleiten der Wellen unter sich und wartete auf Monduntergang.

Einmal — und auch darauf hatte er gewartet — glitt der Schatten eines Drachensegels über sein Boot. Und dicht an ihm vorbei, wie eine Mäwe,

strich ein kleines, schnelles Schiff. Ein Mann beugte sich über den Rand und spähte dem Liegenden ins Gesicht.

Aber Christian Tystendal sang mit der Stimme eines Trunkenen, halblaut und glücklich, das Lied des großen und Zeit seines Lebens nicht nüchternen Dichters Li-tai-po in den Mond hinaus: „Trinket der Becher dreil!“

Als der Mond hinter dem Hügel der Göttin Kwan-On versunken war und die Flut einsetzte, trieb das Boot des Jüngers von Li-tai-po an die Insel mit dem schönen Namen „Garten des Freundes“ und lief knirschend am Ufer auf, unsichtbar vom jenseitigen Lande. Und ein erschrockener Nachtvogel flog aus den Zweigen des Pflaumenbaumes, der die Tür des Hauses bewachte.

Eine Frau war aus dem Hause getreten und im Garten verschwunden.

Sie hatte seit Tagen und Nächten auf das Kommen des Mannes gewartet und war in jeder Stunde bereit gewesen, mit ihm zu gehen.

Sie wechselten nur wenige Worte.

„Wollen Sie als Stewardess mit dem nächsten Europadampfer abreisen?“

„Ja.“

Sie hatte sich nicht einen Augenblick besonnen, ehe sie das Wort aussprach.

„Dann kommen Sie,“ sagte Tystendal einfach.

„Was soll ich mitnehmen?“

„Nichts als das Geld, das Sie flüchtig haben.“

Alles andere müssen Sie von der Eigentümerin Ihrer Papiere übernehmen. Sie sieht Ihnen so weit ähnlich, daß man eine geschmeichelte Photographie von ihr für eine miserable von Ihnen halten kann. Mehr brauchen wir nicht für den Augenblick. Diese flüchtige Ähnlichkeit veranlaßt mich, mit dem Mädchen in Unterhandlung zu treten, und sie erklärte sich bereit. Wenn Sie es auch tun, sind wir sehr bald am Ziele.“

Nach fünf Minuten hatte Beate Soyermann den „Garten des Freundes“ verlassen. Nach zwei Tagen trat die neue Stewardess auf der „Prinzeß of India“ ihren Dienst an; sie wurde die Pflegerin von Selisaweta Petulikowa. Sie wachte in den Nächten und schlief nicht am Tage; und manchmal, wenn sie sich allein glaubte, lag sie auf den Treppenstufen und legte den Kopf in die Hände, horchte auf das unentwegte Pulschlagen der Schiffsmaschinen und dachte an das höllische Feuer, das sie ernährte — und sehnte sich, einen Weg zu gehen, den sie nur einmal gegangen war, am zweiten Tage ihres Hierseins, als sie gegen Morgen für Selisaweta Petulikowa Eis holen wollte und sich im Gewirr der Gänge und Treppen verirrt.

Und schließlich war sie dahin gekommen, wo das dumpfe Brausen der Maschinen zum Losen wurde und das Zittern des Schiffes zum Schwirrenden Beben — und hatte umkehren wollen und war stehen geblieben, weil irgendwo in der Finsternis unter ihr eine Tür sich geöffnet hatte und ein Bach von düsterem Glutschein sich in die Dunkelheit ergoß.

Eine schmale, steile Treppe führte aus der Tiefe halb empor und brach ab, als wagte sie sich nicht ins Licht hinauf, das seine reinere Luft, seine Kühle und Frische gleich einem Almosen in das Glühen, den Dunst und die Finsternis hier unten warf.

Diese Treppe kam ein Mann empor. Er tauchte nur halb herauf, und der Widerschein des Feuers hinter und unter ihm röstete seinen nackten Rücken, seine Arme und Schultern, während das bleiche Licht der schwindenden Nacht auf sein Gesicht fiel und seine leuchtende, entblökte Brust badete.

Er stand, die ruhigen, vom Schweiß triefenden Fäuste ins Eisgestänge der Treppe klammernd, und hob das Gesicht, mit offenen Lippen atmend, wie einer atmet, der hart am Ersticken war; und das von der irrwitzigen Glut der Tiefe gejaagte Herz koste gegen die Rippen, daß es den ganzen Menschen zu erschüttern schien.

Aber das grauigste an diesem Menschen waren seine Augen — die weit aufgerissenen, blutigen und verdorrten Augen derer, die aus der Hölle kommen, den Himmel anstarren und wieder hinunter müssen . . .

Du Gott — du großer Gott im Himmel —!
(Fortsetzung folgt.)

Sandow's Buch frei! Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen. Spezialangebot: Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt. Sandow-Griffapparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 102

Regenerations-Sommerstein und Schroth-Kuren: Außerst wirksam! Bei inneren und äusseren Leiden. Blutreinigung. Aufklärende Schrift E. D. frei. Wald-Sanatorium und Jungborn bei Saalfeld in Thüringen.

Holz Häuser zerlegbar oder fest. Bauernmöbel bunt bemalt. Gartenmöbel weiß und farbig. Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow

Teilzahlung. Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franco liefern. Jonass & Co. BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

Waffenbrüderschafts-Ringe. Nr. 6000. Echte Silber Platte in Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei Flaggen-Farben gehalten. Ewige Erinnerung an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge. Preis per Stück 2.50 M.

Waffenbrüderschafts-Ringe. Nr. 3000. Echte Silber Kreuz aus echtem Email und mit Silber ausgelegt. Ausnahmepreis 1.— M. Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pfg. Porto in Papiergeld oder Postanweisung. — Nachnahme ins Feld unmöglich. — Sammelbestellungen Rabatt. — Papierstreifen erbitte als Ringgröße. Deutschland Uhren Manufaktur Berlin C 19, Ringabteilung, Beuthstr. 4.

PRIMAL. Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst! Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen. Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken. Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36.

Unentbehrlich für Fußleidende! Keine Senkfuß! Keine Ermüdung der Füße mehr! Das ärztlich begutacht, u. empfohlene Gustav Jaedicke's Fußkorsett hilft sicher bei Senkfuß, schützt vor Ermüdung der Füße, verschafft leichten, schmerzlosen und graziösen Gang. Bequeme Handhabung! Keine Aenderung des Schuhwerks! Bei Bestellung ist nur die Spannweite des Fußes anzugeben. Hellfarbig od. schwarz M. 3.—, Gegen Nachnahme M. 3.4) fürs Paar. Max Lehmann, Berlin W 135, Magdeburger Str. 25. Besonders für Krieger geeignet!

Solche Nasenfehler. und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles; es ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Leder-schwamm-polsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Jll. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis M. 6.—, M. 7.— u. M. 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 140, Winterfeldstr. 34.

Wirklich brauchbare Ersatz-Ztr. 38 M. 1/2: 19.50; 1/4: 10.50; 10 Pfd. Eimer: 5 M. B. Kristeller, Berlin W 4, Bülowstraße 80. Ohne Brotkartel. Schmier-Seife

Sie spielen Klavier oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift RAPID. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie RAPID. Seit 10 Jahren weltbekannt als erfolgreichste und billigste aller Methoden. Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. Verlag Rapid, Rostock 22.

Jahrzehnte deutsches Erzeugnis! Schagen's Federn sind unübertrefflich und bieten Vorteile wie keine andere Schreibfeder. Nach d. Syst. liefern wir auch: Dauer-Kugelspitz-, Rundspitz-, Eilfedern usw. Muster frk. M. 1.— geg. Voreinsend. SCHAGEN & CO., Aachen-B. 4.

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen (Württemb. erg) Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium. Kursbeginn: 3. Oktober in allen Abteilungen. Prospekte u. Auskunft gratis. Direktor: Professor Dr.-Ing. Johannsen

Gummistrümpfe. Leibbind., Geradhalt., elektr. Massage, Inhalations-Appar. Toilette- u. sämtl. einschläg. Artik. billig. Josef Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 108, Oranienstr. 108. Preisl. grat. u. fr.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten! Prachtvolle neue bunte Originalaufnahmen von der West- und Ostfront. Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; dieselben in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück 18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment. Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Viele Dankeschreiben. Engrospreise! Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstraße Nr. 75.

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte 20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50 25 alte Montan. 3.- 15 gest. Warsch. 1.50 30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25 1000 Versch. nur 11.- 2000 Versch. nur 40.- Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K. Große illustrierte Preisliste kostenfrei.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

a — a — bi — ce — chy — ci — de — de — eg
 — fi — for — ga — ge — ger — graph — grün — he
 — hen — ho — i — il — lin — ling — lon — ma
 — mi — now — nu — on — ra — ro — ro —
 so — ta — ta — ti — tib — wit

Sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben

nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Sprichwort ergeben.
 Die Wörter b zeichnen: 1. Entseuchungsmittel. 2. Bestandteil des Segelschiffs. 3. Nachahmung. 4. Griechischer Gesehgeber. 5. Römischer Redner. 6. Stadt in der Mark. 7. Deutsche Dichterin. 8. Eßpilz. 9. Bezeichnung für Witwe. 10. Gestalt aus dem alten Testament. 11. Stadt in Italien. 12. Schnellschreiber.

Nachhaftes.

Nimm für Dein 1 Dir immer 2,
 Nur dann kann's Dir behagen.
 Man wird Dir, wenn 1, 2 vorbei,
 Erfolgreich 1, 21 sagen.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

- Silben-Rätsel: Kein Mensch muß müssen.
 1. Kalman. 2. Erle. 3. Jfis. 4. Neuritis. 5. Menii.
 6. Erzerum. 7. Nantes. 8. Senis. 9. Cefabu. 10. Hydrar-
 gyrum.
 Botanische Merkwürdigkeit: Der Purzelbaum.
 Bilder-Rätsel: Panzerautomobil.
 Vertauschter Fuß: Bern — Berg.
 Krieg und Frieden: Noten-Wechsel.
 Futtermittel: Klee — Kleie.



Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“ 83 Abbildg. Gegen Vorzins von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von Strecker & Schröder, Stuttgart 4.

Feinste Musik-Instrumente
 Katalog-Nr. 514 grat.
 Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Zigaretten
 100 St. Ia (1,8 Pf.) M. 1.40
 100 St. Ib (3 Pf.) M. 2.—
 100 St. Ic (4,2 Pf.) M. 2.50
 100 St. Id (6,2 Pf.) M. 4.—
 zusammen M. 10.— franko!
L. Manheimer, Berlin SW
 Bergmannstraße 1, nahe Kreuzberg.

Briefmarken
 Katalog gratis.
 Kassa-Ankauf v. Sammlung.
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2
 Burgstr. 13, am Königl. Schloß.

Kein Leser versäume meine neue Preisliste zu verlangen.
August Dürschmidt
 Musikinstrumente und Saitenfabrik
 Markneukirchen i. S. 60.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's
Schälkur
 Aerztlicherseits als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in und auf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welche schlaffe Haut. Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender Schönheit, jugendfrisch und rein, wie die eines Kindes. Ausführung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 12.— (Porto 50 Pfennig).
Institut Schröder-Schenke
 Berlin W. 12, Potsdamer Straße M. 26b,
 (in Wien: Wollzeile M. 15 d.)

Cognac Siegmars
 Bekannteste Original-Flaschenfüllungen
 Keine alte Verste in Charante-Weinbrände für Weintraubenhandel und Gross-Dezillation
Elite-Mark „Steinalt“
 vornehmster deutscher Cognac
A. G. Deutsche Cognacbrännerel
 vorm. Gruner & Co., Siegmars
 Erster u. ältester Grosshändler Deutschlands

Stottern
 Stammeln, Lispeln etc. beseitigt dauernd
Dr. Schrader's Spezialinstitut für Stotterer, Berlin, Lützowstr. 30 (3-8)
 Zweiganstalt: Essen-Ruhr, Burgstr. 6
 Jeder, der stottern freisingt, ist heilbar

Das Alte stürzt!
 Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „NORMAL“
 Viele Anerkennungen Prospekte frei durch **E. Kompalla, Dresden I. 123.**

50 Bromsilberkarten
 nach Platte oder Bild 3,50 M.
Paul Richard Jähmig, Dresden-A.
 Marienstraße 12.

Seifen Ersatzpulver, wohlrührend, 9 Pfd. M. 3,30 frei Nachn.
P. Holfter, Breslau Sf.

Frauen-Technikum
 Hamburg I. Ausbild. f. Bau- u. Masch.-Wes.

Kriegspostkarten
 100 St. einfarb. 1,90, bunt 2,30, 100 St. Tiefdruck 3,50, 300 aller Sorten 7,50
Herosverlag, Berlin 391.

Stottern und andere Sprachstörungen beseitigt die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW, Großbeerenstr. 67, Prosp. frei.**

Kriegspostkarten
 Billigster Bezug für Wiederverkauf! Ost- und West-Front. Größte Koll. 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—) 100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
 Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten
 Schöne Frauenköpfe. Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2,80.
 100 Karten zur Probe sortiert M. 2,50.
 Bei Vorauszahlung franko. **Berliner Verlags-Institut, Berlin W 30 B.**

Vom Mädchen zur Frau.
 V. Fr. Dr. Emanuelle L. M. Meyer. Die bekannte Frauenärztin erörtert in diesem Ehebuch: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 53 Taus. Schönstes Geschenk! In Pappb. M. 2.—, feil geb. M. 3.—, m. Goldsch. M. 3,50 (Porto 20 Pf.) V. J. Buchh. u. geg. Vorauszahlung. D. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Ein Feldbett in der Hand!
 In einer Minute fertig!
 Unersetzlich für Militärs
 Preis M 30.—
Norwerk & Co.
 Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

Das traditionelle Organ für Familien-Nachrichten des guten Publikums ist die **Vossische Zeitung**

KAYSER
 BESTE DEUTSCHE MARKE
 Versenkbar Nr. 15.
KAYSERFABRIK A. G. KAYSERSLAUTERN

Beinkorrektionsapparat
 Segensreiche Erfindung
 Kein Verdickungsapparat, keine Beinschienen.
 Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen ungeschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen**, da sehr leicht (1 1/2-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, **Beinfehler zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäed. Versand „Ossale“ **Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer Str. 2.**

„Welt-Detektiv“
 Auskunft Preis Berlin 17
 Kleiststraße 36 (Hochbahnhof Nollendorplatz), Bestempfohlen. erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige Auskünfte (Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermög.), Beobachtungen, Ermittlungen, Schnellverbindung mit inländischen, österreich., neutralen Orten.

Rasier-Apparat
 Elegant versilberter Griff mit 6 doppelseitigen Frankonia-Klingen in starkem Etui 3 Mk. per Stück. — Feldversand gegen Vorauszahlung 30 Pf. Porto.
Deutschland Uhren Manufaktur
 Berlin C 19.

Kriegspostkarten en gros!
 100 Lichtdruck 2.—, 100 bunt 2,75, 100 Stolzensef-Serien etc. 2,75, 100 gemischt 2,50. Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54 III.

Sitzkissen aus Filz für Stühle etc. liefert **Heinr. Gressner, Bln.-Lichterfelde 16.**

Seife Bester Schmierseife-Ersatz, fettfrei, größte Reinigungskraft. 10 Pfd portofrei M. 5,90. Nachn. **Carl Herm. Ludwig, Breslau 23/303**

Chemie Schule für Damen und Herren **Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27, Prosp. frei. Aussichtsv. Beruf.**

Gratis u. fr. ill. Liste üb. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Verbandstoffe, Haus- und Toilettebedarf. **A. Maas & Co., Berlin 23, Markgrafenstr. 84.**

Krem Haut-Freund
 verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.
 Tube 1.— u. 2.— M.
 Nur in Berlin b. **Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 66, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.**

Photografische Ansichtskarten
 in vollendeter Ausführung, **wach eingef.** Blatten u. Films, 100 Stück M. 8.—
 Geliefertungen innerhalb 12 Stunden.
M. Becker, Gehen Th.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
 erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensaft. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig und lang. Preis Mk. 3.—. Versand diskret.
FRAU ELISE BOCK
 BERLIN CHARL. 8 KANTSTR. 158

H. W. Voltmann
 Bad Oeynhausen 25
 Spezialfabrik f. Handbetriebsfahräder (Invalidenräder). **Krankenfahrräder** für Straße und Zimmer. Kataloge gratis.

Fort mit dem
 Beinverkürzung **unsichtbar, Gang elast. u. leicht.** Jed. Lendenstiefel verwendbar. **Gratis-Brosch. send.** Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.
Echte Briefmarken sehr billig, Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Künstlerpostkarten
 für Feld und Heimat
 darunter von **Hans Thoma, Graf Liebermann, Walter Firlé, J. Zumbusch, anderen Meistern**
 Bei **erwerblicher** überall gef. Verlags für **Volkskunst Stuttgart 10.**

Solider Silberring
 800 gestempelt, schwarz-weißrot, Eis, Kreuz, ff. emailliert.
Ausnahmepreis M. 1.60.
 Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 20 Pf., Feld 10 Pf. **Sammelbestellung, erbitte Teilbetrag. Tausend glänzender Anerkennungen. Ankunft garantiert.**
Jakob Fischer, Pforzheim 81 6a

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Post. 17 2/108, Breslau

Maltocrysol
 Altbewährtes Kräftigungsmittel Aerztlich empfohlen
 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Dr. Chr. Brunnengraber, Roslock i. M.

Beinkorrektionsapparat
 Segensreiche Erfindung
 Kein Verdickungsapparat, keine Beinschienen.
 Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen ungeschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Aerztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhändig** angelegt u. wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen**, da sehr leicht (1 1/2-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, **Beinfehler zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäed. Versand „Ossale“ **Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer Str. 2.**

Grünewalds
 Patent Schnellbester ohne Lochung werden jährlich zu Millionen gekauft für alle geschäftlichen und privaten Zwecke.
Grünewalds Registrator Co. Hannover W
„Duo“